

Mit Kapitän Nemo im U-Boot

Marionetten-Theater: Mainaschaffer Puppenschiff zeigt »20 000 Meilen unter dem Meer« – 30 Mitarbeiter

MAINASCHAFF. In die Tiefen der Hochsee sind die Besucher des Puppenschiffs in Mainaschaff jetzt abgetaucht – in der Erstaufführung des Marionettentheaters »20 000 Meilen unter dem Meer« vor rund 200 Zuschauern. Zwei Jahre waren 30 ehrenamtliche Mitarbeiter mit der Umsetzung von Jules Vernes Roman beschäftigt.

Es ist so weit: Im hell erleuchteten Saal des Theaters in der Krone ertönt der erste Gong. Stille tritt ein, nach zwei weiteren Gongs erlischt das Licht des großen Kronleuchters. Die Zuschauer blicken gebannt auf Puppenspieler Kristof Hühnlein, der die Bühne betritt – mit einer über einen halben Meter großen Marionette namens Professor Pierre Arronax.

Suche nach Seemonster

Der Zuschauer kann den Puppenspielern immer genau auf die Hände sehen. Arronax setzt sich an seinen Schreibtisch, schlägt ein Buch auf und erzählt die Geschichte des Romans von Jules Verne. An drei Schauplätzen – in einer »Puppenkiste«, vor einer Leinwand und am Schreibtisch des Professors – erleben die Marionetten ihre Abenteuer.

Arronax segelt auf der Suche nach einem Seemonster über das Meer, trifft dabei auf Kapitän Nemo, dessen Schiff – das Unterseeboot Nautilus – sich als das gesuchte Ungeheuer herausstellt. Nemo selbst ist ein Menschenhasser, der mit Hilfe der Nautilus rücksichtslos Schiffe versenkt.

Da Nemo fürchtet, das Geheimnis um sein Schiff könnte an die Öffentlichkeit geraten, sperrt er Arronax ein. Auf einer Odyssee durch die Weltmeere



20 000 Meilen unter dem Meer: Kapitän Nemo (rechts) und Professor Pierre Arronax im Gespräch auf ihrer Unterwasserweltreise.

Foto: Stefan Gregor

geraten die beiden in viele gefährliche Situationen: angegriffen von Haien oder Riesenkraken, gefangen im ewigen Eis der Antarktis oder im Wasserstrudel. Am Ende kann sich Arronax gerade noch vom Schiff retten, bevor es in einem solchen Strudel versinkt.

Die Idee, den Roman für das Marionettentheater umzusetzen, hatte Dominic Gentil, »weil wir schon immer ein Unterwasserstück wollten«. Den Roman von Jules Verne habe er für ein Kinder-Puppentheater schon einmal bearbeitet. »Es ist schon cool«, sagt der 29-Jährige, »wenn man ein Buch liest,

bestimmte Bilder im Kopf hat und hier ganz andere, neue Bilder entstehen.« Gentil ist seit zwölf Jahren beim Puppenschiff. Über 30 Menschen waren an dem Stück beteiligt: Puppenspieler, Synchron-Sprecher und Bastler, die Puppen, Kostüme, Accessoires und Leinwände für das Theater fertigten. »Wir suchen immer Leute, die mitmachen wollen«, so Gentil.

Vom Puppenspiel begeistert sind Margot (57) und Franz-Jürgen Grosser (63). »Das habe ich in dieser Art noch nicht erlebt«, staunt die selbst ernannte »Familien-Managerin«. Ein Vergleich mit der Augsburger Puppenkiste habe das Puppenschiff aus Mainaschaff nicht zu scheuen, da ist sich das Ehepaar einig. »Es sind nur keine reinen Kindergeschichten«, sagt Diplom-Betriebswirt Franz-Jürgen Grosser.

Anders als Fernsehen

Es sei eine »ganz andere Atmosphäre als im Fernsehen«, erklärt seine Frau. »Man sieht, wie die Menschen die Puppen spielen.« Der Zuschauer sei so »mehr gefangen, mittendrin im Geschehen«.

Dankbar sind die beiden ihrer Tochter: Sie schenkte ihnen die Eintrittskarte zu Weihnachten. Das Ehepaar war zuvor noch nie im Puppenschiff. Jetzt weiß der 63-jährige Betriebswirt: »Da ist viel Liebe drin.«

Am 22. und 29. Januar steht »20 000 Meilen unter dem Meer« erneut auf dem Programm des Puppenschiffs. Der Eintritt beträgt zehn Euro. Kevin Zahn